

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Zustägern 1.50 Mk., in den Abgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1.25 Mk., mit Anzeigebogen 1.75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen u. 9^{1/2} Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb der Redaktion Nachmittags von 4—5 Uhr.

Inserionsgebühr: Für die 5 gespaltene Corputzeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg oder umgeben 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complémenter Satz wird aufpreislos höher berechnet. Retzen und Retamen außerhalb des Inlandverkehrs 40 Pf. — Sammelliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 173.

Wittwoch, den 27. Juli 1898.

138. Jahrgang.

Berlin-Detmold.

* Merseburg, 26. Juli.

In der gesammelten deutschen Presse wird die Bippische Angelegenheit noch immer lebhaft besprochen. Die „Seip. Reichs. Nachrichten“ bringen den angeblichen Wortlaut des kaiserlichen Telegramms. Danach hätte dasselbe, wie folgt, gelautet:

„Berlin Schloß, 17. Juni 1898.
Ihren Brief erhalten, Anordnungen des kommandirenden Generals geschieden mit Meinem Einverständnis nach vorheriger Anfrage. Dem Regenten, was dem Regenten zukommt, weiter nichts. Im Uebrigen will Ich Mir den Ton, in welchem Sie an mich zu schreiben für gut befinden haben, ein für alle Mal verbieten haben. W. R.“

Wenn dieser Wortlaut zutreffend sein sollte, was dahingestellt bleiben mag, so wäre es wünschenswert zu wissen, wie denn der Brief des Graf-Regenten geautet hat, ehe man, wie es manche Blätter thun, ohne Weiteres sich absprechend äußert. Nach der Militär-Konvention hat der Fürst von Bippe, also auch der Regent, nur die Ehrenrechte eines kommandirenden Generals. Als solchem stehen ihm persönlich die militärischen Ehrenbezeichnungen zu, nicht den Mitgliedschaften seiner Familie. Hat der Regent dennoch dergleichen „angeordnet“, so hat er Anordnungen getroffen, die nicht innerhalb seiner Zuständigkeit lagen und bezüglich derselben ein Verstoß ist, wenn die „Seip. N.“ annehmen, daß solche Anordnungen nicht auf militärischem Gebiete lag. Eine Anordnung zur Erweiterung von militärischen Ehrenbezeichnungen ist selbstverständlich eine militärische. Ebenso haben selbstverständlich die kommandirenden Generale die Ausübung von Militärkonventionen seitens der ihnen unterstellten Truppenteile zu überwachen und im gegebenen Falle zu korrigieren. Die Rechtsfrage liegt somit nicht zu Gunsten des Regenten von Bippe.

Eine andere Frage betrifft die formelle Seite des Verlehrs zwischen dem Regenten eines deutschen Bundesstaates und dem Kaiser. Der Kaiser beklagt sich in seinem hart klingenden Antworttelegramm über den Ton des an ihn gerichteten Briefes. Es muß demnach doch wohl ein Anlaß zu dieser Klage vorhanden sein. Jedenfalls wird man darüber erst urtheilen können, wenn der Wortlaut jenes Schreibens vorliegt.

Das in Baderborn erscheinende „Westf. Volksbl.“ giebt jetzt aus Detmold folgende Version von der Affäre:

„Belannt ist, daß die anfängliche Stellung des in Detmold garnisonirenden Militärs des Graf-Regenten Ernst gegenüber eine andere war, als die dem früheren Regenten, dem Prinzen Adolf, gegenüber. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß bei der Abreise des Prinzen Adolf der Kommandeur des Regiments mit einer Anzahl von Offizieren aus dem Senelelager, wo das Regiment Uevingen hielt, erfuhr und sich von dem scheidenden Regenten verabschiedete. Am Tage des Einzuges des Grafen Ernst indessen — genau acht Tage später und auch an einem Sonnabend — erfuhr hier kein Offizier des Regiments, außer einigen jungen Offizieren, die in privaten Angelegenheiten nach hier gekommen waren. Auf dem Schloßplatz stand der Bezirkskommandeur, dessen Adjutant eine aus nächsterhanden Leute zusammengekommene Abteilung von etwa 30 Mann präsentirten ließ. Besonders auffällig war, daß der damalige Regimentskommandeur für den Feindzug am Sonnabend Abend die Muffen nicht anhaben zu können glaubte und einen schriftlich und telegraphisch gestellten Antrag der Stadt Detmold ablehnte, so daß noch in später Stunde die Badkapelle aus dem Berg herangeholt werden mußte. Nach Mitternacht des Batallions aus der Senne fand die Vorstellung des Offizierskorps vor dem Regenten statt. Wir übergehen die Zeit bis zu dem

etwa Ende Oktober eingetretenen Wechsel im Regimentskommando und bemerken nur, daß vor dem Regenten und der Regentin seitens des Militärs die regierenden Personen zusehendem Honeurs gemacht, vor den Söhnen und Töchtern des Regenten, somit wie wenigstens erlahrt, unterlassen wurden. Ob damals schon Vorstellungen seitens des Graf-Regenten dagegen erhoben wurden, ist nicht bekannt. Nach Eintritt des Wechsels im Regimentskommando wurde durch Grafen Ernst angeordnet, daß auch den Söhnen und Töchtern des Regenten dergleichen Ehren — Herausrufen der Wachen, Frontmarchen — wie dem Regenten selber zu erweisen seien. So geschah es bis Ende d. Js., als der kommandirende General des 7. Armeekorps das hiesige Batallion und die Garnison-Einrichtungen inspizirte, zu einer Zeit, als der Graf-Regent mit Familie im Bade Rastungen sich befand. Ergellens soll sich — ob zutreffend oder ob auf höheren Befehl, mag dahingestellt bleiben — die Garnison-Wachinstruktion haben vorgelesen lassen und den Garnisonbefehl bezüglich der Erweiterung von militärischen Ehren den Söhnen und Töchtern des Regenten gegenüber aufgehoben haben. So der Vorgang. Wenn nun der Regent von Bippe sich mit einer Beschwerde an den Kaiser gewandt hat, so ist anzunehmen, daß der Befehl des kommandirenden Generals der Grund dazu gewesen ist. Theilhaftig besteht aber der Befehl, und den Söhnen und Töchtern werden die vom Regenten beanspruchten Ehren nicht erwiehen.“

v. Wlodek.

Der erste Vorkämpfer des Bundes der Landwirthe, der Reichs- und Landtagsabgeordnete v. Wlodek-Döllingen, ist verstorben, am Sonntag, Abend gestorben. Der Tod ist nicht unerwartet gekommen, denn schon in der vorigen Woche lief eine Nachricht aus Karlsbad ein, daß Herr v.

Wlodek an Bauchleiden erkrankt sei. Die Urtheile über die politische Thätigkeit, welche der Verstorbene bei Lebzeiten ausübte, gehen weit auseinander, heftig angefeindet von den links stehenden Elementen, ist er seinen Weg, den er für den richtigen hielt, weiter gegangen, ohne jemals mit der Art seines Vorgehens auch da überall Billigung zu finden, wo man den von ihm vertretenen Anschauungen, sympathisch gegenüber stand. Es ist richtig, der Verstorbene verlor das, was er für richtig hielt, mit allen Konsequenzen und ließ eine andere Meinung nicht aufkommen, aber das Eine wird ihm Niemand streitig machen können, er hat viel gethan, um der Landwirtschaft wieder zu der ihr gebührenden Stelle im wirtschaftlichen Leben zu verhelfen und ihren Vertretern im gesellschaftlichen Leben Achtung zu verschaffen.

Was der Verstorbene speziell für die Schöpfung und Weiterentwicklung des Bundes der Landwirthe gethan, wird den Mitgliedern derselben unergänglich bleiben, was für die Landwirtschaft überhaupt gethan, geht auch weitere Kreise an.

Es hat sich, was die Landwirtschaft betrifft, seit zehn Jahren ein gar gewaltiger Umschwung in der öffentlichen Meinung bei uns vollzogen. Die Landwirtschaft will heute nicht mehr das Schicksal der Bauern sein, das es bis dahin war, sie will ihre Rechte gerade so gut wahrhaft sein, wie die andere Erwerbsstände, sie will nicht ihre Schicksale in die Hände von parlamentarischen Gruppen legen, die ihr illigentlich oder heimlich gegenüber stehen, sondern sie will selbst mit reden, wo ihre Interessen in Frage kommen.

Gerade in unserer Heimatprovinz ist seit Jahrzehnten die Landwirtschaft zu hoher Blüthe gelangt, und wenn es auch eine Periode des Niederganges gegeben hat, so ist jene doch zu neuem Leben erwacht und berechtigt zu guten Hoffnungen. Die Landwirthe saßen sich wieder als Standesgenossen, die zusammen halten

Schwimmendes Land.

Roman von Robert Kohlrausch.

(Nachdruck verboten.)

(64. Fortsetzung.)

In Prosa fügte er auf einen ersten Blick Ralfs hinzu: „Nein, nein, ich kann's noch lassen; machen Sie nur kein böses Gesicht. Es ist noch früh am Tag, und ich hab erst w'ig getrunken.“

Ralf war noch mit dem Vorwurf die Treppen hinaufgestiegen, das Anbieten abzulehnen; die Bitte, zu bleiben, wurde jedoch so herzlich und dringend wiederholt, und die Räume dort oben erwidern in ihm ein solches Gefühl wie bei seinen Freunden, wie er gerade jetzt in seinem Schmerz ihm wohl that, daß er zustimmte, bevor sie wieder abwärts gingen.

Seine geringe Habe war im Laufe des Nachmittags leicht herbeigeschafft; die Farben seiner angelegenen Hosen bleichen das geräumige Atelier; die Säulen, die nur noch tiefer erschienen, wenn das Lärmen der Stadt für einen Augenblick einmal heraufgebrungen war, schmeichelte seinen Nerven und lindernde den Kampf in seiner Seele. Zeitig war er sich aus dem Lager und schlief ruhig und fest bis zum Morgen.

Sein erster Wut an diesem Tage war zu dem Hotel, wo seine Mutter krank lag, und bald wurde es überhaupt sein einziger Ziel, sobald er das Haus des Hofbesizers verließ. Denn ihre Krankheit war schnell zu gefährlicher Höhe gestiegen, eine Lungenentzündung hatte sich ausgebildet, und bald mußte der Arzt erklären, daß keine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens mehr vorhanden sei. Mit einem Gemisch von Er-

leichterung und Theilnahme hörte Ralf die Verbindung des nahenden Todes. Er wußte, daß er dieser Frau niemals die eide Liebe eines Sohnes hätte widmen können, jetzt aber, da sie scheiden sollte, empfand er doch mit doppelter Stärke die Reue, die sie in all' ihrem Thun ihm gezeigt hatte, auch da, wo Schmerz für ihn schwerer entpungen war. Und zugleich wuchs die Dankbarkeit in ihm, daß sie seinen Leben Wahrschick gegeben hatte. Darum blieb er ihr zur Seite, soviel er konnte. Sie hatte dagegen protestirt, in ein Krankenhaus gebracht zu werden, — viel leicht weil sie fürchtete, den Sohn dort weniger sehen zu können, — und so hatte man sie im Hotel gelassen.

Es war am fünften Tage nach ihrer Erkrankung, als der Arzt erklärte, daß das Ende eintreten müsse. Der Sohn wußte nicht von ihrem Lager und hielt ihre Hand, um sie zu beruhigen und ihr zu zeigen, daß er bei ihr sei. Der Nachmittag, der ihr noch einen letzten, schweren Kampf gebracht hatte, ging in die Dämmerung über; sie lag jetzt ganz still und atmete kaum hörbar. Plötzlich aber öffnete sie Augen und Lippen noch einmal, sah ihn starrlich an und sagte: „Sei mir nicht böse, hörst du?“ Die Erinnerung an das, was sie ihm zugesagt hatte, und während der ganzen Zeit gestorben gewesen war, mußte wieder aufleucht sein und sie treiben, seine Verzeihung zu erbitten. Dann, als er sie bat, sich zu beruhigen, und ihr die Versicherung gab, daß er ihr nicht würde, lächelte sie still und glücklich, verneinte, seine Hand ein wenig zu drücken und flüsterte: „Bitte sag Mutter zu mir, ein einziges Mal.“

Er beugte sich über sie, küßte sie auf die erhaltende Stirn und gab ihr den Namen, um den sie bat. Mit dem erlöschten Ton im Ohr neigte sie ihr Haupt zur Seite und ging hinaus aus der Welt, die ihr viel Leid und häßliche Freuden gebracht hatte.

Ralf blieb noch ein paar Minuten am Lager der Toten sitzen, dann drückte er ihr die Augen zu und erhob sich, um mit dem Worte die Anstalten gegen der Beerdigung zu besprechen. Es war später Abend geworden, bis alles erledigt war, und bis Ralf das Hotel verlassen konnte.

Zunächst schlug er den Weg nach seiner neuen, einfachen Wohnung ein, unterwegs aber kam ihm die Lust, noch einen schwerer altenmodernen Spaziergange zu unternehmen. Er hatte so lange in der dumpfen Luft des Stantensimmers gesessen, daß der frische, kalte Abend mit klarem Himmel und reiner Luft ihn doppelt stark aus der Stadt hinausloste. So schritt er die Maximilianstraße hinunter und über die Jar in die Anlagen hinein. Auf allen Wegen war es dunkel und still, ein tiefer Frieden lag unter den erst schwach leuchtenden Bäumen, von unten her rauschte der Strom, und von oben schauten durch das noch klare Gewirr der Zweige die flimmernden Sterne mit gelben und bläulichen Lichtern herein.

Das Antlitz der Toten schaute vor Ralfs Augen, und in der tiefen Einsamkeit lösten sich alle Empfindungen seiner Seele. So einjam wie diese menschenleeren, vom matten Dämmerlicht kaum erleuchteten Räume meinte er auch den Weg seines Lebens vor sich liegen zu sehen. Was er sein eigen genannt hatte in der Vergangenheit, war verloren und verweht. Seine Name war verwandelt, sein Reichthum gestoben, seine Kirche

zurückgewiesen worden. Der Boden, auf dem er gestanden hatte, war schwimmendes Land geworden, und dann ganz unter seinen Füßen hinweggesunken und ihn den ungewissen, reisenden Fluthen preisgegeben, die ihn mit sich fortspülten wie ein losergeriffenes Blatt, ein Zwerg, eine Fledermaus Schaum.

Wachte er treiben und untergehen, wer fragte danach? Ein fremder Mann, der sich aus mittelboller Güte seiner angenommen und ihm ein Obdach gewährt hatte, der mochte vielleicht eine Thräne um ihn weinen, um ihn bald zu vergessen. Und das war alles, — nein, doch nicht alles. Mit plötzlicher Gewalt kam die Erinnerung an die beiden Menschen über ihn, die seiner Jugend Genossen gewesen waren. Unwillkürlich sah er in die ferne nach Norden zu, als er an Niklaus und Gesina dachte. In, sie würden ihn nicht verlassen! Aus Schem und Scham hatte er ihnen den grauenhaften Wandel seiner Verhältnisse nicht mitgeteilt, aber er hätte es in diesem Augenblick, daß die Scham falsch gewesen war, und daß ihre Liebe unwandelbar über ihm leuchtete, wie jener hellste, strahlenreiche Stern dort oben, der so freundlich zu ihm herunter sah.

Langsam wandelnd war er zur Höhe der Terrasse gekommen, die über der Prinzengartenbrücke liegt, zu derselben Stelle, wo er sich bereist gelobt hatte, ein Maler des Lichts zu werden. Ein Maler des Lichts! Sein Licht war erloschen, Dunkelheit lag vor ihm und hinter ihm! Er hob die Augen und sah über die ruhende Stadt mit ihren Ketten und Schürren von wechselfarbigen Lichtern, mit ihren bunten Silhouetten von Häusern und Thürmen, mit ihrer Hölle von durchleuchtetem Dunst hinweg in die

Saison-Ausverkauf!

Um mit den zurückgebliebenen Saison-Beständen vollständig zu räumen, stelle ich große Posten in:

Damen-Kleiderstoffen, Besätzen, Teppiche, Portièren, Gardinen, Wäsche etc., sowie Damen-Mäntel, Kragen, Costume, Staubmäntel etc., Kindermäntel und Jacken sowie

Große Posten Meßer aller Waarengattungen

mit bedeutender Preis-Ermäßigung zum Verkauf.

Sämtliche Aussteuer-Artikel, Tisch- und Tafelzeuge offeriere in nur ausschließlich allerbesten Fabrikaten mit bedeutender Preisermäßigung zum Ausverkauf, um für die Folge den Artikel nur in gekaufm ausnehmen zu können, worauf ich noch besonders aufmerksam mache.

Otto Dobkowitz,

Merseburg.

Entenplan 3.

Neumarkt 11.

Civilstands-Register.

Vom 18. bis 24. J. 1898.

Geborenen: Der Bahnbauarbeiter Otto Friedrich August Gümter mit Emma Bertha Gümter in Halle a. S. Der Kaufmann Franz Leopold Sonntag mit Minna Anna Giermann in Stettin. Der Schlosser Gustav Robert Wadernagel mit Bertha Ida Jahn in Leipzig. Der Schlosser Julius Oswald Hermann Döhlisch mit Charlotte Helene Anna Giesler in Aiten.
Geboren: Dem Hgl. Och. Daurath G. Meißner in S. Halleische Straße 10. Dem Schneider G. Kuphal eine T., Weinberg 7. Dem Schlosser E. B. Wolf ein S., Neudorf 1. Dem Modellschneidm. A. Schick ein S., Neudorf 18. Dem Maschinenfabriker D. Weisgerber eine T., Weinberg 5. Dem Schlosser H. Götter ein S., Unteraltersburg 62. Dem Geschirrführer S. Kruman eine T., Neumarkt 54. Dem Küchler S. Schneider ein S., Dorotheenberg 1. Dem Handarbeiter F. C. Wöber ein S., Weinberg 1. Dem Landes-See-Assistent A. R. W. Hartmann ein Sohn, Landshüterstr. Dem Buchbinder G. W. Brünig ein S., Neumarkt 41. Dem Kaufm. A. R. Götter ein Sohn, Giebichauerstr. 21b.
Gestorben: Das Dienstmädchen Minna Anna Helmstedt, 18 Jahre, Neumarkt 63 64. Des Schuhmachers. D. Berger Ehefrau Emilie geb. Reuther, 50 Jahre, Neudorf 4. Des Schlossers G. Bogt todtgeb. T., Landshüterstr. 15. Des Schneiderm. A. Vampshals T. Clara Marie, 6 Jahre, Dorotheenberg 5. Des Maurers S. Ulrich todtgeb. T., Johannisth. 8. Des Handarbeiters F. Krautewitz Ehefrau Henriette geb. Voigt, 73 Jahre, Saalf. 2. Des Handarb. F. Thomas Ehefrau Johanne geb. Wolf, 63 Jahre, Dorotheenberg 8. Des verh. Gärtners S. Graf Wdo. Anna geb. Jochims, 44 Jahre, händ. Krantenhaus. Des Lehrers S. Simon T. Luise Elisa, 1 Woche, weiße Mauer 11. Des Kaufmanns W. Behjain T. Charlotte Helene, 7 Monate, Sand 7.

Preisgekrönt. Sächs. Eisen-Moorbad Thür.-Ind.-u. Gew.-Ausst. Moskau, 1897. Göttingen, 1898. Eisen-Schmiedeberg. Saison, 1. Mai bis Ende September, 1898. Preisgekrönt. Sächs. Eisen-Moorbad Thür.-Ind.-u. Gew.-Ausst. Moskau, 1897. Göttingen, 1898. Preisgekrönt. Sächs. Eisen-Schmiedeberg. Saison, 1. Mai bis Ende September, 1898.

Filiale.

Eine Seifenfabrik beabsichtigt in Merseburg eine Niederlage (en detail) zu eröffnen oder einem bereits bestehenden Geschäft selbige zu übertragen. Caution erforderlich. (2412) Reflektanten wollen Offerten an die Exped. d. Bl. abgeben.



Ein großer Transport Rüge mit Kälbern sowie tragende Rüge und Fersen

eben von Sonnabend, den 30. ds. Mts. ab, sehr preiswerth im Gasthof „Zur grünen Linde“ in Merseburg zum Verkauf. (2081)

Emil Rotkowsky.



Von Donnerstag, den 28. d. Mts. steht wiederum ein großer, feischer Transport

Va. Belaischer Arbeitspferde

leichten und schweren Schlages, bei coulantester Bedienung, zu sehr soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Halle a. S., Meyer Salomon. Dorotheenstr. 7/8. Fernspr. 635. (2410)

Kleereiter!

Preisgekrönte starke Kleereiter mit allem Zubehör sind vorräthig und verkauft billig. (2379) C. Voigt, Zimmermeister, Aken a. Elbe.

Eine Decimalwaage zu kaufen gesucht. Näheres Kreisblatt-Expedition. (2414) Neuschau Nr. 30.



Überzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder a. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukenbrok, Einbeck Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus. (2419)

Wegen Aufgabe des Fahrrad-Geschäfts

Ausverkauf sämtlicher Fahrräder zum Selbstkostenpreis unter Garantie. (2418)

Damenräder von Mk. 167 an. Herrenräder von Mk. 120 an. **Wagner & Noack,** Merseburg, Verlängerte Friedrichstraße Nr. 3.

Delée u. Conservenfabrik mit und ohne Beschluß empfielt in allen Größen sehr preiswerth August Perl, (2421) Entenplan 2.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, versch. Corridor und Zubehör ist sofort zu vermieten und 1. Oktober oder 1. November zu beziehen. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Gemeinschafts-Conferenz der Gemeinschaftsreise von Halle, Leipzig und Merseburg in Merseburg. Sonntag, den 31. Juli 1898, Nachmittags 4 Uhr präcis. im großen Saale des Schloßgartensalons (Eingang Mühlberg). Ansprachen halten Pastor Simsfalle, Pastor Wurliker-Leipzig u. A. (2419) Alle Mitglieder unserer Gemeinden ne. den herzlich eingeladen. F. A. P. Bornhak, Hülfspr.

CASINO. Donnerstag, den 28. Juli 1898 6. und letztes Sommer-Abonnements-Concert ausgeführt vom Trompeter-Corps des Thür. Inf.-Regt. Nr. 12 unter Leitung des Stabstrompeters 2417) Herrn S. Wein

Billets im Vorverkauf à 30 Pf. bei den Herren A. Henrich, Cigarrenhandlg., Bahnhofstr., Heine Schulte jun., Cigarrenhandlung, H. Ritter r., G. Hürer (vorm. A. Wölfe), Cigarrenhandlung, Durastr., C. Wolff, Kaufmann, Hofmarkt, Wessel, Dom. und Hundt, Unteraltersburg. Urluss. Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Amtsberg Dürrenberg. Donnerstag, den 28. Juli. **CONCERT** (N.-umburger Stadt-Capelle) Anfang 1/2 4 Uhr. Entree 30 Pf. F. Schönfeld.

Kein [1296] Gauschwamm bei Anwendung von Dr. H. Zerener's Antimerulion D. R. G. M. 18777. Gustav Schallahn, chem. Fabrik, Magdeburg, gest. 1848. Niederlage: Gustav Graul.

Verantwortlich für die Redaktion: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.